

Weinstube  
**VILLA WOLF**

WESTHOFEN



DIE ROMANTIK

In den Revolutionsjahren um 1848 stand auf dem Grundstück der heutigen „Villa Wolf“ bereits ein Haus, welches 1897/98 zu einer der schönsten Villen Rheinhessens um- und ausgebaut wurde. Um die Villa und ihre Geschichte in den historischen Hintergrund dieser Region einzuordnen lohnt es sich, in die Zeiten der Romantik und Revolution zurückzublenden.

Es waren die Jahre nach der Französischen Revolution 1789 bis zum Jahre 1848, die wir als die Zeit der Romantik bezeichnen. Sie hat ihr Vorbild im deutschen Mittelalter, mit Ritterburgen, Domen, deutscher Landschaft, deutschem Wald, Mondschein (Jedes Kind kennt das Gedicht „Der Mond ist aufgegangen“). Hier geht es um Sehnsucht, aber auch Aufbruch.

Einer der wichtigsten Vertreter der älteren Schule der Romantik ist Friedrich von Hardenberg, besser als Novalis (1772-1853) bekannt:

*Wenn alle untreu werden,  
So bleib ich Dir doch treu,  
Dass die Dankbarkeit auf Erden  
Nicht ausgestorben sei.*

Novalis

Ein bedeutender Repräsentant der jüngeren Schule der Romantik ist Joseph von Eichendorff (1788-1857). Aus seinem Gedicht „Sehnsucht“ sei zitiert:

*Es schienen so golden die Sterne.  
Am Fenster ich einsam stand,  
Und hörte aus weiter Ferne,  
Ein Posthorn ins stille Land.  
Das Herz mir im Leibe entbrannte.  
Da hab' ich mir heimlich gedacht:  
Ach, wer da mitreisen könnte  
In der prächtigen Sommernacht.*

Joseph von Eichendorff

Aus diesen Zeilen lässt sich deutlich der Geist dieser Zeit, diese Sehnsucht, erspüren, eine Sehnsucht, die auch politisch zu verstehen war, die schließlich zu Forderungen nach Verfassung, Demokratie und mehr Freiheitsrechten für alle Menschen führte, eben ein Ergebnis der Französischen Revolution, gegen das Alte Überkommene, gegen den Absolutismus der Fürsten und Herzöge. „Ach, wer da mitreisen könnte“, mitreisen in eine neue bessere Zukunft.

Dabei spielt auch die Abneigung gegen das zersplitterte schwache Deutschland hinein, die Kritik an der Kleinstaaterei, die als Ergebnis der egoistischen Verhaltensweisen von Fürsten und Herzögen gesehen wurde, die nur an sich und ihre eigenen Interessen dachten.

So dichtet Heinrich Heine (1797-1856):

*Denk ich an Deutschland in der Nacht,  
so bin ich um den Schlaf gebracht.*

Heinrich Heine

Und von Eichendorff stammen optimistischere Zeilen, die von dem Aufbruch in ein neues Deutschland künden:

*Der Morgen, das ist meine Freude,  
Da steig' ich in stiller Stund'  
Auf den höchsten Berg in der Weite,  
Grüß dich, Deutschland, aus  
Herzensgrund*

Joseph von Eichendorff

Und wer kennt nicht das Frühlings-Gedicht von Eduard Mörike (1804-1875):

*Frühling lässt sein blaues Band  
Wieder flattern durch die Lüfte  
Süße, wohlbekannte Dürfte  
Streifen ahnungsvoll das Land  
Veilchen träumen schon,  
Wollen balde kommen  
Horch, von fern ein leiser Harfenton!  
Frühling, ja du bist's!  
Dich hab ich vernommen*

Eduard Mörike

Auch hier sollte man nicht nur die Sehnsucht nach Frühling sehen, sondern auch den Traum von einem neuen Deutschland.

Dieses Frühlings-Gedicht von Eduard Mörike wurde übrigens von Hugo Wolff und Robert Alexander Schumann vertont.

Auch in der Malerei finden wir diesen romantischen Zeitgeist wieder, etwa in den Gemälden von Caspar David Friedrich. Wer kennt sie nicht.

Wenn auch nicht mehr direkt der Romantik zuzuordnen, ist etwa Hoffmann von Fallersleben, dem wir das Lied der Deutschen verdanken. Ohne die Romantiker wäre dieses Lied nicht denkbar. Vom Deutschlandlied ist die erste und letzte Stro-  
phe meist bekannt, weniger die mittlere:

*Deutsche Frauen, deutsche Treue,  
Deutscher Wein und deutscher Sang,  
Sollen in der Welt behalten  
Ihren alten schönen Klang.  
Uns zu edler Tat begeistern  
Unser ganzes Leben lang.  
Deutsche Frauen, deutsche Treue,  
Deutscher Wein und deutscher Sang!*

Hoffmann von Fallersleben

*Zweifellos war die Romantik die Antwort auf den Absolutismus. Und die Romantik  
in Deutschland wäre ohne die Französische Revolution undenkbar*

Die Französische Revolution von 1789 hatte unter der Parole „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ weit reichende Folgen, auch für Deutschland und die Untertanen der deutschen Fürsten und Herzöge. Dies betraf insbesondere die linksrheinischen Gebiete, auf die Frankreich sein besonderes Augenmerk richtete, eben auch auf Rheinhessen und Westhofen. Übrigens, Frankreich hat sich als Zentralstaat auch schon in den Jahrhunderten davor auf Kosten des schwachen in Kleinstaaterei zersplitterten Deutschen Reichs immer weiter nach Osten geschoben.

In der Nähe zu Frankreich fielen die neuen Ideen und Parolen der Französischen Revolution durchaus auf fruchtbaren Boden. Frankreichs Revolutionsarmeen führten zudem erfolgreich Krieg gegen die uneinigen und dadurch schwachen deutschen Fürsten, und mit dem Frieden von Luneville im Jahre 1801 wurden die besetzten linksrheinischen Gebiete sogar Teil Frankreichs. 1804 krönte sich Napoleon zum Kaiser und führte das Bürgerliche Gesetzbuch ein, den „Code Napoleon“, der eben auch in Rheinhessen galt.

In dem damaligen „Kanton Bechtheim“, zu dem auch Westhofen gehörte, wurden in breiten Bevölkerungskreisen die Vorzüge einer republikanischen Verfassung begrüßt. Als sichtbares Zeichen wurden in vielen Gemeinden Rheinhessens Freiheitsbäume gepflanzt.

Die Schattenseite der Französischen Expansionspolitik waren zahlreiche Kriege, die Napoleon Anfang des 19. Jahrhunderts in Europa führte. Dafür waren auch im Kanton Bechtheim Abgaben zu entrichten, insbesondere waren Soldaten zu stellen.

Das Kriegsglück Napoleons wendete sich in dem großen Krieg gegen Russland. Es folgten die „Befreiungskriege“, und im Jahre 1816 wurden die linksrheinischen Gebiete dem Großherzogtum Hessen einverleibt. Damit wurde der Großherzog von Hessen zum Großherzog von Hessen und beim Rhein. Und die linksrheinischen Gebiete waren sein „Rheinhessen“.

„Befreit“ ist m.E. das falsche Wort für die Befreiungskriege. Die hiesige Bevölkerung war eher den Freiheitsrechten Frankreichs denn dem Absolutismus der deutschen Fürsten zugetan. Die Wiederherstellung der alten Ordnung gelang deshalb nur zum Teil. Sie scheiterte am Widerstand der hiesigen Bevölkerung, welche die Vorzüge der von Napoleon eingeführten Neuerungen nicht mehr missen wollte. So blieb es in Rheinhessen bei einer Verwaltung und Gesetzgebung, die allen gleiche Rechte zusicherte. Rheinhessen war damals die fortschrittlichste Provinz im Großherzogtum Hessen.

Die Veteranen, die in den Napoleonischen Armeen gekämpft hatten, errichteten sich in dieser politischen Stimmung in Westhofen im Jahre 1847 ein Denkmal. Hier sind die Namen von damals zum großen Teil noch lebenden 33 Teilnehmern an den napoleonischen Kriegen aus Westhofen und 73 aus den umliegenden Gemeinden verzeichnet. Das war durchaus auch als Warnung an den wiedererstarkten Absolutismus und den Großherzog von Hessen und beim Rhein zu verstehen.

Für meinen Geburtsort Bechtheim erscheinen beispielsweise die heute noch vorhandenen Familiennamen Gundersdorf, Seelig, Schimmel, Probst und Weber.

Die einfachen Menschen waren unzufrieden mit der neuen alten Herrschaft der deutschen Fürsten und Herzöge, die auch für die nationale Einigung Deutschlands nichts unternahmten, im Gegenteil. Die Fürsten waren rückwärts orientiert, und gleiche Rechte für alle gab es genau genommen nur auf dem Papier. Aber der Geist der Freiheit war nicht mehr länger zu unterdrücken. In vielen Städten und Dörfern, gerade auch hier in Rheinhessen, kam es zur Bildung politischer Vereinigungen und Bürgerwehren, die sich vor allem auch die deutsche Einigung zum Ziele setzten. Der Westhofener Bürgerwehr wurde im Jahre 1848 eine Bürgerwehrfahne übergeben, die heute noch vorhanden ist und im Haus No. 3, dem Heimatmuseum Westhofens, zu besichtigen ist.

In Westhofen bereitete ein Bürgercomité für Ostermontag 1848 eine Volksversammlung vor, zu der alle umliegenden Gemeinden eingeladen wurden. Dazu fanden sich alle politischen Richtungen in Westhofen zusammen, Republikaner bis Monarchisten. Hier wurde diskutiert und beschlossen, was die Abgesandten in der Nationalversammlung vertreten sollten. Mit der Westhofener Volksversammlung, an deren Spitze Johannes Sponagel stand, zeigte sich Rheinhessen und Westhofen als politische Avantgarde ihrer Zeit.

Unter dem öffentlichen Druck der damaligen Verhältnisse waren die Fürsten zur Zurückhaltung gezwungen, so dass am 31. März 1848 in Frankfurt die Nationalversammlung, das Frankfurter Parlament, zusammentreten konnte, um eine Verfassung zu erarbeiten. Am 26. März 1849 beschloss das Frankfurter Parlament die neue Reichsverfassung, die der König von Preußen jedoch ablehnte. Er war nicht bereit vom Volk die Krone, den „Reif aus Dreck und Letten“ anzunehmen, wie er sie abfällig nannte, fühlte er sich doch von Gott eingesetzt. Welche Arroganz. Daraufhin kam es in Sachsen, Baden, Württemberg und dem benachbarten Bayern im Volke zu offenem Aufruhr, mit dem Ziel, die Errungenschaften der neuen Verfas-

sung notfalls auch mit Waffengewalt zu verteidigen. „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten“, hieß es auf der anderen Seite.

Der Begeisterung für Recht und Freiheit vermochte sich aber niemand mehr zu verschließen. Vertreter aller Stände schlossen sich dieser Bewegung an und hielten es für ihre heilige Pflicht, den bedrängten bayerischen Nachbarn zu Hilfe zu eilen.

In Oppenheim und Alzey gab es im Mai 1849 Zusammenkünfte, ebenso in vielen kleinen Gemeinden Rheinhessens. Den Reden folgten häufig auch Taten. Die Westhofener Bürgerwehr kam beispielsweise dem Wormser Bürgerwehr-Oberst Blenker zu Hilfe, zusammen mit der Bürgerwehr aus Osthofen und Frankenthal.

Auch die Bechtheimer Bürgerwehr machte mobil, allen voran Ludwig Orlemann und Jakob Bottelberger. Der 25-jährige Johann Georg Sponagel, mit Depesche nach Bechtheim und Mettenheim unterwegs, setzte sich an die Spitze der einsatzbereiten Bechtheimer Truppe und beschoss aus den Getreidefeldern bei Mettenheim die zahlenmäßig weit überlegenen Berufssoldaten Preußens, die auf der Chaussee nach Worms vorbeizogen, um die dortigen Freischärler zu vertreiben. Als die Preußen zurückschossen und vorrückten entzogen sich die Aufständigen der Übermacht durch Flucht.

Solche Scharmützel endeten nicht immer so unblutig. So starben zum Beispiel nicht weit von hier in Kirchheimbolanden 17 junge Burschen durch die Kugeln der einrückenden Preußen, als sie den Rückzug ihrer Kameraden deckten. Es war eine Frau – Mathilde Hitzfeld – die als letzte die von den Freischärlern verlassene Barrikade in Kirchheimbolanden verließ. Als erste weibliche Medizinstudentin wurde ihr „wegen reaktionärer Umtriebe“ und wohl auch weil sie eine Frau war das Studium erschwert. Sie wanderte daher 1851 nach den USA aus.

In der Folge der damaligen revolutionären Ereignisse flohen zahlreiche Freischärler Rheinhessens nach Amerika. Auch Oberst Blenker musste nach Amerika auswandern und avancierte im amerikanischen Bürgerkrieg zum Divisionsgeneral eines deutschen Freiwilligenregiments.

Gegen Anführer und Teilnehmer der „Rhein Hessischen Volkserhebung von 1849“, der „Rhein Hessischen Revolution von 1849“, wie ich sie nennen möchte, gab es 1850 in Mainz einen Mammutprozess. Zahlreiche Haftbefehle konnten jedoch nicht vollstreckt werden, da die betreffenden Personen sich versteckt hielten oder aus-

gewandert waren. Das linksrheinische Gericht in Mainz war jedoch nicht besonders obrigkeitshörig. Von einigen Geschworenen ist bekannt, dass sie offen mit den Angeklagten sympathisierten. Auch die Erinnerung der Belastungszeugen hatte in der Verhandlung große Lücken. Die Schüsse aus den Mettenheimer Feldern wären im Übrigen auf die Entenjagd zurückzuführen gewesen, wurde behauptet. Und so kam es, dass alle Angeklagten am Ende freigesprochen wurden, trotz der teilweise so schwer wiegenden Anklagepunkte, wie Hochverrat, Landesverrat, Gewalt gegen Personen und Sachen. Die Freigesprochenen wurden von den wartenden Volksmassen mit brausendem Jubel empfangen.

## Zur Villa Wolf

Wie schon eingangs erwähnt, in den Revolutionsjahren um 1848 stand auf dem Grundstück bereits ein Haus, welches 1897/98 zu einer der schönsten Villen der Gegend um- und ausgebaut wurde.

Ich darf zunächst etwas zu der damaligen Bauherrin bemerken, einer außergewöhnlichen Frau. Maria Margaretha Orb, geb. Weiß (1847-1910) war die resolute Witwe des beim Bau der Villa bereits verstorbenen Karl Theodor Orb (1844-1885). Sie übernahm nach dessen Tod im Jahre 1885 die Führung von Gut und Weinhandlung. Bei der Kellerei auf der Oberen Blenz richtete sie sich ein Büro ein, in dem sie während der Weinlese die Annahme der aufgekauften Trauben und die Kelterarbeiten persönlich überwachte.

Heute gehört diese Kellerei mit seinem alten Gewölbekeller darunter zum Weingut Wittmann, das mit ökologischem Weinbau neue alte Wege beschreitet.

Maria Orb legte auch neue Weinberge an, vorwiegend Riesling, und war darauf bedacht, sich von dem bisher üblichen „gemischten Satz“ zu lösen, weshalb sie den Beinamen „Riesling-Marie“ erhielt. Böse Zungen behaupteten, sie habe ihren Kunden mit ihrem Spizentüchlein das Riesling-Bukett unter die Nase gewedelt, um den Wein besser verkaufen zu können.

Wie dem auch sei, sie war eine erfolgreiche Weingutsbesitzerin, die gegenüber der Öffentlichkeit und ihrem großen Verwandten- und Bekanntenkreis auch ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen nachkam. So hat sie beispielsweise eines der



großen Fenster in der evangelischen Kirche gestiftet, ferner der Turngemeinde das Grundstück auf dem heute die alte Westhofener Turnhalle steht. Und eine weitere Folge dieser Verpflichtungen war die Vergrößerung ihres Hauses für Familie und Gäste in den Jahren 1897/98 zur „Villa Orb“, wie sie damals hieß, insbesondere die Gestaltung des großen Festsaals in der Beletage der Villa.

Inzwischen habe ich den damaligen Architekten ausfindig machen können. Es war Hermann Haldenwang (1849-1920, 1881-1908 in Worms). Der genehmigte Originalplan zum Villenausbau ist ebenfalls gefunden worden. Sie können ihn die Treppe herunter im Flur rechts neben dem Eingang zur Weinstube sehen. Vom Antrag bis zur Genehmigung vergingen damals gerade mal 4 Wochen.

Ferner liegt mir auch der Originalplan der Villa Keller hier in Westhofen vor, die Architekt Haldenwang ebenfalls geplant hat.

Hermann Haldenwang war zu seiner Zeit der produktivste und namhafteste Privatarchitekt im Wormser Raum. So war er beispielsweise Planer für die Gaststätte „Fischereck“ in der Wormser Rheinstraße, für einige Gebäude in der heutigen Rathenaustraße (damals Festhausstrasse), für Villen in der Donnersbergstraße, Gebäude der Rudi-Stephan-Allee (damals Ulmenallee) sowie der Gewerbschulstraße (Nr. 16 und 18) in Worms. An einigen dieser Gebäude kann man deutlich den Wandel vom Historismus zum Jugendstil ablesen.

Erst 1913 entstanden durch den nächsten Eigentümer, Jakob Heeß II (1878-1943), große Nebengebäude aus Backstein und das Anwesen wurde „Villa Heeß“ genannt.

Im Jahre 1999 erwarb schließlich ich die Villa mit Hof, Garten und der rückwärtigen Remise. Der übrige Teil des Anwesens mit den Nebengebäuden aus Backstein wurde anderweitig verkauft.

In jahrelanger Arbeit und mit großem finanziellem Aufwand habe ich die Villa renoviert. Dabei entstanden zur Straßenseite hin im Erdgeschoss drei ineinander gehende Räume, in denen sich heute die „Weinstube Villa Wolf“ befindet, in der nur Rhein Hessische Weine exzellenter Weingüter aus Westhofen und der nächsten Umgebung ausgeschrieben werden – Wein, ein Kulturgut unserer Region.

Um solche Baudenkmäler zu erhalten müssen geeignete Möglichkeiten zu ihrer wirtschaftlichen Nutzung gefunden werden, damit sie erhalten bleiben. Auf der anderen Seite haben wir beispielsweise ein etwa zwei Meter langes Blumenfenster, das die Eigentümer wohl in den 1960er Jahren in die Westseite hinein gebrochen

hatten, mit hohen Kosten wieder auf die ursprüngliche Form zurückgebaut. Im Erdgeschoss waren an allen Türen die alten schönen Reliefs abgehobelt worden. Darüber wurde eine glatte Platte gesetzt. Auch das wurde in seine ursprüngliche schöne Form zurückgearbeitet, um ein weiteres Beispiel zur Restaurierung und Erhaltung von Baudenkmalern zu nennen.

Zusammen mit dem historischen großen Saal in der Beletage bieten diese und andere Räume des Hauses sowie Hof und Garten während der warmen Jahreszeit heute vielfältige Möglichkeiten für Empfänge, Feste, Vorträge, Ausstellungen, musikalische Aufführungen usw.

Durch die Weinstube und weitere Veranstaltungen, wie auch durch den Tag des offenen Denkmals, steht die „Villa Wolf“, wie sie heute genannt wird, inzwischen das ganze Jahr über für die interessierte Öffentlichkeit offen.

Das Herzstück der Villa ist zweifellos der Festsaal. Er hat eine Breite von 6,50 m, eine Länge von 9,50 m, die Raumhöhe ist mit 4,50 m ca. ein Meter höher als die anschließende Beletage.

Von außen dominiert hier ein prunkvoller Schaugiebel. In dem Bogenfeld zur Mitte sieht man einen Rebstock mit Traube, links ein Wappenschild mit Weinheber und Küferhammer, rechts eines mit Weinglas.

Auf dem Zwischengesims ragen kleine Obeliske auf, dazwischen, über einem halbkreisförmigen Bogenfeld steht ein schulterförmiges Giebeldreieck mit eisernem Zierstab.

Darunter liegt der Ziererker mit einer Dreierfenstergruppe, der zum Festsaal gehört. Die Fenster sind in den Flügeln mit Jugendstilbuntglas und in den Oberlichtern mit Butzensglas ausgestattet.

Das Saalinnere wird, außer von diesem Erker und dessen eindrucksvollen Jugendstilfenstern, vor allem durch die dunkle Holzdecke mit den beiden großen Kronleuchtern geprägt. 16 Balken unterteilen die Decke.

Die beiden schmiedeeisernen an eisernen Rosengirlanden befestigte, Kronleuchter sind mit Wappen der Familien und den Symbolen der von ihnen ausgeübten Berufe geschmückt, insbesondere auch dem Wappen des Großherzogs von Hessen und beim Rhein, des damaligen Landesherrn. Diese Reifleuchter wurden, wie die schmiedeeisernen Arbeiten an der Haustür und der westlichen Pforte, von dem

damals überregional bekannten Kunstschmied Christian Breyvogel gefertigt. Zu erwähnen wäre noch der imposante hohe grüne Kachelofen.

Der Saal gehört mit seiner Ausstattung zu den interessantesten Interieurs Rhein Hessens.

Der Ausbau zur Villa im Jahre 1897/98 brachte auch einen neuen Zugang westlich der Villa. Die Pforte von der Straße her mit einem vom Jugendstil beeinflussten weinlaubverzierten Eisentor, ebenfalls aus der Kunstschmiede Breyvogel, wird von zwei schlanken, kugelbesetzten Pfeilern eingerahmt. Der Hauseingang liegt direkt unter der westlichen Dreierfenstergruppe des Festsaals. Die schwere Eichenholztür enthält ein Rundbogenfenster, das durch ein Ziergitter mit Weinstock, Sonne, Mond und Sternen aus der Kunstschmiede Breyvogel geschützt ist.

Historische Vorbilder für diesen Ausbau eines bereits mindestens seit 1839 vorhandenen Gebäudes zu einer Villa im Jahre 1897/98 gehen auf die Zeit der deutschen Renaissance 1570-1610 zurück. Ihre Neuentdeckung im 19. Jahrhundert, in der Folgezeit der Romantik und der Revolutionsjahre dieser Zeit, beruht auf der nationalen Diskussion, die mit dem Wiederaufbau des Heidelberger Schlosses ab 1882 geführt wurde, in unserer Region allerdings erst seit 1890. Viele Beispiele dafür gibt es in Rheinhessen nicht, allein schon wegen des finanziellen Aufwands, der für solche Gebäude notwendig war.

Die Villa Wolf in Westhofen gehört zu den schönsten späthistorischen Häusern dieser Art in Rheinhessen, wie Landeskonservator Dr. Joachim Glatz bemerkt. Und so heißt es auch in der Rechtsverordnung des Landes Rheinland-Pfalz vom 21.07.2000:

*„Die Villenanlage, mit Haus, westlichem Garten, Hof und Remise sowie zugehörige Einfriedungen, ist ein Kulturdenkmal aus vergangener Zeit, ein Zeugnis künstlerischen und handwerklichen Wirkens, an dessen Erhaltung und Pflege aus wissenschaftlichen, künstlerischen und städtebaulichen Gründen, zur Förderung des geschichtlichen Bewusstseins wie zur Belebung und Werterhöhung der Umwelt ein öffentliches Interesse besteht.“*

Rechtsverordnung des Landes  
Rheinland-Pfalz vom 21.07.2000

# Weinstube VILLAWOLF

WESTHOFEN



Prof. Dr. Bernhard Wolf  
Osthofener Straße 24  
67593 Westhofen  
Tel. 06244/579660  
Mobil 0170/9032033  
info@villawolf.eu  
www.villawolf.eu

Schutzgebühr 2.- €